



Ein Jahr in Nordkorea.

# IM STRAHL DER SONNE

REGIE VITALY MANSKY KAMERA ALEXANDRA IVANOVA KAMERAMANN MIHAIL GOROBCHUK TONAUFNAHME/ÜBERSETZUNG EVGENIYA LACHINA SCHNITT ANDREY PAPERNIY  
MUSIK KARLIS AUZANS TONREGIE ANDRIJS KENBERGS KOPRODUZENTEN SIMONE BAUMANN, FILIP REMUNDA PRODUZENTIN NATALYA MANSKAYA EINE PRODUKTION VON VERTOV.REAL CINEMA  
IN KOPRODUKTION MIT SAXONIA ENTERTAINMENT, HYPERMARKET FILM, MDR UND CESKÁ TELEVIZE GEFÖRDERT DURCH DIE MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG WELTVERTRIEB DECKERT DISTRIBUTION  
IM VERLEIH DER EDITION SALZGEBER - WWW.SALZGEBER.DE



SAXONIA ENTERTAINMENT



ein Film von Vitaly Mansky





## INHALT & HINTERGRUND

Nordkorea ist das schönste Land der Welt! Das hört die 8-Jährige Zin-mi aus Pjöngjang jeden Tag – von ihren Eltern, in der Schule und über grollende Lautsprecher auf den weiten Plätzen der Stadt. Natürlich glaubt sie es. Aus vollster Überzeugung huldigt sie dem „großen Führer“ Kim Jong-un und bereitet sich eifrig auf ihre feierliche Aufnahme bei den Jungpionieren vor, mit der sie endlich zum vollwertigen Mitglied des sozialistischen Staates wird.

Der russisch-ukrainische Regisseur Vitaly Mansky hat Zin-mi ein Jahr lang begleitet. Er erhielt dafür zwar eine offizielle Drehgenehmigung, stand aber unter permanenter Kontrolle des Regimes. Das gab ein genaues Skript für den „Dokumentarfilm“ vor, suchte Drehorte und Interviewpartner aus und postierte Aufpasser am Set, die die Szenen dirigierten. Der Staat wollte Propaganda: ein vorbildhaftes Kind in einem musterhaften Umfeld. Doch Mansky ließ die Kamera auch während der sorgsam Einrichteten der Einstellungen laufen und erklärt sein Material durch einen Kommentar. So dokumentiert er in Wirklichkeit eine erbarmungslose Inszenierung. Tatsächlich ist in Nordkorea nichts so, wie es scheinen soll!

IM STRAHL DER SONNE zeigt Menschen, die vom Staat gezogen werden wie Marionetten – und ständig fürchten müssen, etwas falsch zu machen. Der Film gewährt aber auch faszinierende Einblicke vom öffentlichen Leben in Nordkorea: von patriotischen Appellen vor überlebensgroßen Kim-Skulpturen oder vom fast stummen Pendlerverkehr in einer steril glänzenden U-Bahn.

„Ich wollte einen Film über das echte Leben in Nordkorea drehen“, erklärt Mansky, „aber es gibt dort kein echtes Leben wie wir es kennen. Es gibt lediglich eine bestimmte Vorstellung vom ‚richtigen‘ Leben. Unser Film zeigt in Wirklichkeit eine große Täuschung.“

IM STRAHL DER SONNE hatte seine gefeierte Premiere auf dem Dok Leipzig. Auf dem Filmfestival im estnischen Tallin setzte er sich im Internationalen Wettbewerb als einziger Dokumentarfilm gegen die Spielfilmkonkurrenz durch und erhielt gleich zwei Preise: die Auszeichnung für die beste Regie und den Spezialpreis der Jury.



## VITALY MANSKY ÜBER ...

### ... die Entstehung des Projekts

Ich wollte unbedingt in Nordkorea drehen – einem Land, das mich schon lange fasziniert. Aber das ging nur über die offiziellen Kanäle: die Kulturministerien in Russland und Nordkorea und die dortige russische Botschaft. Der Produktion ging ein sehr langwieriger Prozess voraus, in dem wir den nordkoreanischen Behörden unzählige Briefe schrieben und um die Dreherlaubnis ersuchen mussten. Ich weiß bis heute nicht, warum wir diese letztlich bekamen. Der Schlüssel zum Erfolg war wohl, dass unser Projekt offiziell vom russischen Kulturministerium unterstützt wurde. Russland und China sind immerhin die einzigen Länder, mit denen Nordkorea so etwas wie eine Partnerschaft pflegt.

Für die Dreherlaubnis mussten wir den Behörden aber ein festes Drehbuch vorlegen. In diesem porträtierten wir ein Mädchen, das kurz vor seiner Aufnahme bei den Jungpionieren steht, dem wohl wichtigsten Ereignis in der Jugendzeit der Nordkoreaner. Wir wollten das Mädchen dafür über den Zeitraum eines Jahres begleiten.

Uns wurden insgesamt 75 Drehtage zugesichert, die wir im Rahmen von drei Nordkorea-Besuchen nutzen konnten. Zum ersten Mal waren wir im Februar 2015 im Land. Letztlich blieben uns aber nur 45 Tage Drehzeit. Unsere dritte Einreise wurde uns nicht mehr gestattet. Die Gründe auch hierfür blieben unklar. So konnten wir auch nur einen Teil von dem filmen, was geplant war. Deswegen hat aber auch der ursprüngliche Vertrag, den wir mit den nordkoreanischen Behörden schlossen, an Gültigkeit verloren. Den fertigen Film haben wir ihnen nicht mehr vorgelegt.

### ... die Drehbedingungen

Wir hatten ständig Aufpasser am Set. Richtig vorgestellt haben sie sich nie, aber uns war klar, dass ihre Eingriffe von allerhöchster Stelle abgesegnet waren. Sie hatten sogar ein Büro

in unserem Hotel eingerichtet, in dem wir jeden Abend unser Drehmaterial zur Kontrolle abgeben mussten. Später bekamen wir es dann zensiert zurück.

Nur mit einem Trick konnten wir Material an der Zensur vorbeischmuggeln. Unser Kameramann konnte wegen „Magenproblemen“ öfter auf die Toilette verschwinden – und das Material dort auf neue Speicherkarten kopieren, die wir dann aus Nordkorea schmuggelten.

Insgesamt war das mein bisher schwierigster Film – obwohl ich viele schwierige Filme gemacht habe. Sicher war es psychisch der härteste. Wir waren bei jedem Schritt unter Aufsicht, mussten jede Drehentscheidung absegnen lassen und wurden jeden Abend in unsere Zimmer verbarrikadiert.

### ... das Casting von Zin-mi, Realität und Fake

Unsere Hauptfigur durfte ich zwar selbst aussuchen, hatte aber nur eine sehr eingeschränkte Auswahl. In einer vorgegebenen Schule – der besten in ganz Pjöngjang, wie man mir sagte – wurden mir im Büro des Direktors fünf Mädchen präsentiert. Ich durfte jedem zwei Fragen stellen: wo ihre Eltern arbeiten und wo sie wohnen. Zin-mi erzählte mir, dass ihr Vater Journalist sei und ihre Mutter in einer Werkskantine arbeite. Ich fand beide Berufe sehr spannend und erhoffte mir darüber interessante Einblicke in unterschiedliche Arbeitsstrukturen zu erhalten. Zin-mi sagte mir auch, dass sie mit ihren Eltern und Großeltern in einer kleinen Wohnung in der Nähe einer Bahnstation leben würde. Ich war begeistert von der Idee, über Zin-mi gleich mehrere Generationen porträtieren zu können.

Als wir aber mit dem Dreh begannen, war aus dem Vater ein Ingenieur in einer Kleiderfabrik geworden und die Mutter arbeitete in einer Molkerei. Beide Unternehmen gelten, wie ich erfuhr, als Musterbetriebe. Die Wohnung war plötzlich auch nicht mehr so klein, sondern für nordkoreanische Standards riesig: ein 2-Zimmer-Apartment in einem der schönsten Gebäude

im Herzen Pjöngjangs. Es war ganz klar, dass die Familie dort nie gelebt hatte: Die Schränke in der Wohnung waren leer, das Bad vollkommen unbenutzt, es gab weder Strom noch fließendes Wasser. Die ganze Wohnung war ein Fake! Unser Drehbuch wurde von den nordkoreanischen Behörden „adaptiert“: Das Leben des Mädchens sollte vorbildhaften Charakter haben für alle Nordkoreaner und das Land im besten Licht erscheinen lassen.

Unser Dreh wurde von Abgesandten der Behörden aus dem Hintergrund regelrecht dirigiert: Immer wieder griffen sie führend in die Szenen ein. Die Folgen dieser Inszenierungen waren mitunter grotesk: Die Speisen etwa, die Zin-mi im Film mit ihren Eltern isst, waren von so außergewöhnlicher Qualität, dass es die drei zunächst nicht wagten, sie anzurühren. Während unseres Drehs wurden wir aber auch in vermeintliche Einkaufszentren geführt, in denen man tatsächlich nichts kaufen konnte – es waren reine Ausstellungsräume. Und wir entdeckten in der Stadt ganze Häuserzeilen, die eigentlich leer standen, aber nachts beleuchtet wurden, um den Eindruck zu vermitteln, sie seien bewohnt.

### ... das Thema des Films

Als wir mit dem Dreh begannen, wurde mir klar, dass es in unserem Film um etwas anderes gehen muss, als es das Drehbuch vorsah. Aufgrund der Beschränkungen konnten wir aber nicht viel Authentisches dokumentieren. Das einzig Reale, was wir zeigen konnten, war: das Arbeiten der Propaganda-Maschine und die Versuche des Regimes, ein falsches Bild zu erstellen. Wir ließen unsere Kamera also einfach vor und nach den inszenierten Szenen laufen. Nur so konnten wir dem Zuschauen einen echten Eindruck davon vermitteln, wie die Menschen sich wirklich verhalten, wie sie agieren und reagieren.

Abseits des Drehs haben ich und Mitglieder meines Teams zudem mehrfach versucht, uns von den Aufpassern davon zu stehlen – in der Hoffnung, das echte Leben in Pjöngjang erleben und dokumentieren zu können. Doch nach kurzer Zeit wurden wir jedes Mal wieder eingefangen.

Eines Morgens wachte ich in meinem Hotelzimmer auf, ging zum Fenster und sah ein fantastisches Bild: Der komplette Bürgersteig war mit Menschen übersät, die auf dem Boden saßen, gähnten, aßen ... Ich hielt sofort die Kamera auf dieses gänzlich ungestellte Bild. Doch es dauerte nur drei oder vier Minuten, bis es an meiner Tür klopfte. Meine Aufpasser, die die Zimmer links und rechts neben meinem hatten, wiesen mich an, vom Fenster zu verschwinden. Alle informellen Bilder im Film – Menschen, die sich vor den Türen eines Buses drängeln, Kinder, die Essen aus Mülltonnen angeln – sind heimlich entstanden.

### ... Nordkorea

Ich habe mich schon immer für totalitäre Gesellschaften und für die Frage interessiert, wie Menschen in ihnen leben können. Mein Hauptinteresse als Regisseur liegt im Konzept der Freiheit und in ihren Beschränkungen. Dieser Antrieb geht auf meine eigene Familienvergangenheit zurück. Ich möchte verstehen, wie meine Eltern im damaligen Sowjetrußland gelebt haben.

Bevor ich selbst in Nordkorea war, dachte ich, es müsse im Land auch so etwas wie eine gedankliche Opposition gegen das Regime geben, wie es sie früher in der Sowjetunion gab, evtl. sogar eine alternative Kultur, eine gewisse Freiheit im Privaten. Doch ich musste schnell erkennen, dass es in Nordkorea nicht einmal so etwas wie Privatsphäre gibt! In Nordkorea weiß man gar nicht was das ist: ein Raum des Individuellen. Es gibt keine Freiheit für die kleinste persönliche Entscheidung.

In der Sowjetunion war die Bewegungsfreiheit der Menschen stark eingeschränkt. Aber sie waren immerhin frei in ihren Köpfen, hatten eine eigene Sicht auf die Dinge – und vor allem Informationen über den Rest der Welt. Sie konnten Witze über die Führer machen und sie hatten immer eine starke Gegenkultur, eigenwillige Künstler wie z.B. Tarkowski. In Nordkorea ist all das unvorstellbar! Das ist die wirkliche Tragik der nordkoreanischen Gesellschaft: Die Menschen können sich kein anderes Leben vorstellen! Sie haben keine Ahnung, dass man anderswo besser lebt.

Ich hab auch für drei Monate in Kuba gelebt und dachte mit jedem Morgen nach dem Aufwachen: Heute könnte hier ein neues Leben beginnen! In Pjöngjang ist nach meiner Wahrnehmung genau das Gegenteil der Fall: Hier wird sich auch in 30 Jahren nichts verändert haben, alles ist wie zugefroren, wie versteinert.

### ... Reaktionen auf den Film

Als Nordkorea von der Fertigstellung unseres Films erfuhr, hat die Regierung tatsächlich versucht, die Veröffentlichung zu verhindern. Das Außenministerium schickte eine Nachricht an das russische Außenministerium; das Ministerium für Kultur ließ eine Note an das russische Kulturministerium folgen. Mikhail Shvydko, der ehemalige russische Kulturminister und enge Berater Putins, schrieb nach der Premiere des Films beim Filmfestival „Schwarze Nächte“ in Tallinn einen Artikel in einer russischen Zeitung, in dem er uns vorwarf, unter falschen Vorgaben – nämlich einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Nordkorea – staatliche Förderung abgegriffen zu haben. Er beschwerte sich zudem, dass wir unsere nordkoreanischen Partner schlicht angelogen hätten und uns dafür schämen sollten. Menschen, die unser Projekt in Nordkorea unterstützt haben, könnten dafür nun hart bestraft und sogar getötet werden.



## DER REGISSEUR

Der russisch-ukrainische Regisseur Vitaly Mansky wurde 1963 im damals sowjetischen Lvov geboren. Im Jahr 1982 begann er sein Studium am Moskauer Gerassimow-Institut für Kinetographie und debütierte 1988 mit dem Film BUMERANG. Seitdem hat Mansky über 30 Filme realisiert, die auf Filmfestivals auf der ganzen Welt gezeigt und mit über 100 Preisen ausgezeichnet wurden, u.a. auf dem Dok Leipzig (MDR-Filmpreis 2013), dem Dokumentarfilmfestival Amsterdam (Jurypreis 2007) und dem Filmfestival Karlovy Vary (Bester Dokumentarfilm 2013). Seit 1996 sammelt Mansky im Rahmen eines groß angelegten Archivprojekts Amateuraufnahmen aus der ehemaligen UdSSR. Sein Ziel ist ein audiovisuelles Gedächtnis des privaten Lebens in der Sowjetunion.

Manskys Spezialgebiet ist die Dokumentation vom Leben in Regimen. Seinen Antrieb als Filmemacher begründet er aus seiner Biografie: Er wolle verstehen, wie seine Eltern im damaligen Sowjetrussland leben konnten. „Mein Hauptinteresse liegt im Konzept der Freiheit“, so der Regisseur, „und in ihren Beschränkungen.“ Dieses Thema greift er in seinem neuen Film IM STRAHL DER SONNE wieder auf. Auch der Sowjetkommunismus habe sich, so Mansky, gegen das echte Leben gerichtet. „In der Sowjetunion war die Bewegungsfreiheit der Menschen stark eingeschränkt. Aber sie waren immerhin frei in ihren Köpfen. In Nordkorea ist noch nicht einmal das der Fall. Das ist die wirkliche Tragik ihres Gesellschaftssystems: Die Menschen können sich kein anderes Leben vorstellen!“

### Filmografie (Auswahl)

- 1988 *Bumerang*
- 1993 *Cuts of Another War*  
DOK Leipzig: Silberne Taube
- 1995 *Bliss* · Dok Leipzig: Jurypreis & Preis der ökumenischen Jury, San Francisco IFF: Golden Spire
- 1999 *Private Chroniken. Monolog*
- 2002 *Broadway. Black Sea* · Festival Visions du Réel, Nyon: Preis der SRG Idée Suisse; Festival dei Popoli, Florenz: Giampaolo-Paoli-Preis
- 2005 *Gagarins Pioniere*
- 2006 *Wild Wild Beach* · Intern. Dokumentarfilmfestival Amsterdam: Spezialpreis der Jury (Ko-Regie)
- 2008 *Virginity* · IFF Huesca: Preis für den besten Film
- 2011 *Motherland or Death*
- 2013 *Die Trasse* · Preis der Russischen Filmakademie, Nika; IFF Kinotavr, Sotschi: Preis für die beste Regie & Weißer Elefant des Verbands der russischen Filmkritik & Preis; IFF Karlovy Vary: Preis für den besten Dokumentarfilm über 60 Minuten; DOK Leipzig: MDR-Filmpreis; ZagrebDox: Movies-That Matter-Award
- 2015 *Im Strahl der Sonne* · Intern. Filmfestival „Schwarze Nächte“ in Tallinn 2015: Preis für die beste Regie & Spezialpreis der Jury; Intern. Dokumentarfilmfestival Jihlava 2015: Preis für den besten Film

Ein Jahr in Nordkorea.

# IM STRAHL DER SONNE

**IM STRAHL DER SONNE**

ein Film von Vitaly Mansky

Russland, Deutschland, Tschechien, Lettland, Nordkorea 2015

90 Minuten, deutsch & koreanisch mit deutschen UT

**Kinostart: 10. März 2016**



## Festivals und Preise

Internationales Filmfestival „Schwarze Nächte“  
in Tallinn 2015: Preis für die beste Regie &  
Spezialpreis der Jury

Internationales Dokumentarfilmfestival Jih-  
lava 2015: Preis für den besten Film

Dok Leipzig 2015

Internationales Dokumentarfilmfestival  
Amsterdam 2015

## Crew

Regie: ..... Vitaly Mansky

Musik: ..... Karlis Auzans

Kamera: ..... Alexandra Ivanova

Mikhail Gorobchuk

Schnitt: ..... Andrej Paperny

Ton: ..... Evgeniya Lachina

Anrijs Krenbergs

Produzenten: ..... Natalya Manskaya

Simone Baumann

Filip Remunda

Eine Produktion von Vertov.Real Cinema  
in Koproduktion mit Saxonia Entertainment,  
Hypermarket Film, MDR und Česká televize

Gefördert durch die  
Mitteldeutsche Medienförderung

Weltvertrieb: Deckert Distribution

Im Verleih der Edition Salzgeber

Die 8-jährige Zin-mi lebt mit ihren Eltern in Pjöngjang in Verhältnissen wie aus einem nordkoreanischen Bilderbuch. Regisseur Vitaly Mansky durfte sie ein Jahr lang mit der Kamera begleiten, streng bewacht von Aufpassern des Regimes. Sein Film blickt hinter die Fassade einer allgegenwärtigen staatlichen Inszenierung – und findet das Menschliche hinter den Masken.

**„EINE FASZINIERENDE STUDIE ÜBER STAATLICHE PROPAGANDA  
UND DIE DUNKLE WAHRHEIT, DIE HINTER IHR LAUERT.“**

HOLLYWOOD REPORTER

im Verleih der Edition Salzgeber  
Prinzessinnenstraße 29 · 10969 Berlin  
Telefon 030/285 290 90 · Telefax 030/285 290 99

## Pressebetreuung

Bernhard Reuther  
Schandauer Straße 64 · 01277 Dresden  
Telefon 0351/310 73 75  
info@zauberlandfilm.de

oder

Christian Weber  
Telefon 030/285 290 70  
presse@salzgeber.de · www.salzgeber.de/presse

Pressematerial finden Sie unter [www.salzgeber.de/presse](http://www.salzgeber.de/presse)